

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12¼ Sgr.
= 48 Kr. rg. = 65 Rfr. 5/10.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

Nr. 47.

Mittwoch, den 15. Juni 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Zu die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Für die zahlreich eingegangenen Zuschriften betreffs der Leipziger Vorkommnisse, in welchen ohne Ausnahme meine Handlungsweise am hiesigen Platze gebilligt wurde, sage ich meinen herzlichsten Dank. Ich habe daraus ersehen, daß die verschiedensten Vereine mit mir darin übereinstimmen, daß die Interessen des Verbandes höher stehen als die irgend eines Localvereins und wünsche nur, daß man diesen Grundsatz auch dann zur Geltung bringen möge, wenn ähnliche Fragen an einen der übrigen Vereine herantreten sollten. Die von einigen Orten ausgesprochenen Wünsche bezüglich des Verbandsorgans kann ich dagegen nicht billigen, von der Ansicht ausgehend, daß durch solch kleine Gesechte im eigenen Lager die Interessen der Allgemeinheit nicht im geringsten gefährdet werden können, im Gegenteil wird dadurch die Luft etwas gereinigt, die einzelnen Mitglieder aus ihrer Lathheit aufgerüttelt und das Vereinsleben ein regeres. Bei dem im nächsten Jahre bevorstehenden Uebergang der Verbandsgeschäfte in andere Hände lassen sich leicht Bestimmungen treffen, welche jeden Mißbrauch des Verbandsorgans verhindern. Ich werde demnächst diese Angelegenheit in einem besondern Artikel besprechen.

Leipzig, 13. Juni 1870.

Richard Härtel.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Wiederaufnahme Ausschlußföner nur in Uebereinstimmung mit demjenigen Ortsvereine, welcher den Ausschluß verfügt, geschehen kann und dann im Verbandshefte des „Corr.“ zu veröffentlichen ist. Um die Controle zu erleichtern, empfiehlt sich eine genauere Ausfüllung der Vierteljahrsberichte.

Altbayerischer Gauverband. Der diesjährige Gaugang hat am 5. Juni stattgefunden. Zudem wir bezüglich der Verhandlungen auf den in einer der nächsten Nummern erscheinenden Bericht verweisen, heben wir folgende einstimmig gefasste Resolution hervor: „Der Altbayerische Gauverband hat die vollkommene Ueberzeugung gewonnen, daß die in Leipzig herrschenden Verhältnisse es zur unabwendbaren Nothwendigkeit machen, den Sitz des Deutschen Buchdruckerverbandes zu verlegen. Der Altbayerische Gauverband behält sich vor, einen diesbezüglichen Antrag an den nächsten deutschen Buchdruckerstag, dessen baldige Einberufung als ein dringendes Bedürfnis erscheint, einzubringen. Zugleich spricht derselbe sein tiefstes Bedauern aus, daß das Organ des Deutschen Buchdruckerverbandes in so principwidriger Weise für persönliche und locale Streitigkeiten mißbraucht wird, und wünscht die Gründung eines ganz selbstständigen Verbandsorgans. Der Altbayerische Gauverband, von der Thätigkeit des Präsidiums zum Besten des Verbandes wohlbedrückt, versichert dasselbe seines vollsten fernern Vertrauens und hält es für die Pflicht eines jeden Verbandsmitgliedes, Beschimpfungen und Ausfälle gegen die Person des Präsidiums, wie sie jüngst B. Meerstedt und Genossen sich erlaubten, mit Entschiedenheit zurückzuweisen.“

Frankischer Gauverband. Die statutenmäßige Gauverbandversammlung findet Sonntag, den 26. Juni, Vormittags 10 Uhr, im Locale der Hiltnerberger Typographie, Auerbach's Keller in Gostenhof, statt. Tagesordnung: 1) Bericht über die Thätigkeit und den Stand des Gauverbandes; 2) Rechnungsablage; 3) Besprechung der etwa noch einlaufenden Anträge; 4) Wahl des Vorstandes; 5) allgemeine Besprechungen. Wir fordern hiermit unsere auswärtigen Ortsvereine auf, diesen Gaugang zu beschicken, und bemerken zugleich, daß diejenigen Delegirten, welche schon Samstag Abend eintreffen, zum Johannisfest, welches an diesem Tage Abends von 8 Uhr ab im Continuumgarten abgehalten wird, freundlichst eingeladen sind. (Eintrittsgeld ist selbstverständlich

nicht zu entrichten.) Wir erwarten, daß sich auch die übrigen Verbandsmitglieder zahlreich zu den Verhandlungen einfinden und an der Debatte theilnehmen werden. Diejenigen Delegirten, welche erst Sonntags eintreffen, ersuchen wir, sich in genanntem Versammlungsort zu versetzen.

Provinzialverband Hannover. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Sonntag, den 26. Juni, Vormittags 10 Uhr, in Hildesheim bei Kleuder (Scheelenstraße) statt. Tagesordnung: 1) Bericht über die Thätigkeit und den Stand des Provinzialverbandes. 2) Rechnungsablage des Kassirers. 3) Antrag des Ortsvereins Hildesheim, betreffs Verlesung des Protokolls nach beendeter Versammlung und Versendung eines Exemplars desselben an die Ortsvereine. 4) Antrag des Vorstandes auf Ablieferung der Legitimationsbücher während der Condition. 5) Die Verbands-Invalidentasse. 6) Bericht der Deputirten über die Preisverhältnisse u. ihrer Orte. 7) Wahl des Vorstandes, laut § 11 des Statuts.

Württembergischer Buchdruckerverband. Für die am Sonntag, den 26. Juni, stattfindende Landesversammlung sind von den Bezirksvereinen keine Anträge eingelaufen; dagegen wurde von einem Mitgliede des Stuttgarter Ortsvereins ein Antrag, Erhöhung der Verbandssteuer betreffend, eingebracht und wird nun die definitive Tagesordnung hiermit veröffentlicht: 1) Bericht des Ausschusses über die Thätigkeit desselben. 2) Rechnungsbericht des Kassirers. 3) Berathung über den Statutenentwurf für die Verbands-Invalidentasse. 4) Besprechung über die Anbahnung eines Tariffs für den Württembergischen Gauverband. 5) Vorläufige Erhöhung der Verbandssteuer für die Mitglieder des Württembergischen Gauverbandes (um 3 fr. pro Monat). 6) Besichtigung des im nächsten Jahre stattfindenden deutschen Buchdruckerstages. 7) Reisekostenvergütungen und Extramentenleistungen. 8) Offene Fragen.

Ausschlußföner: Vom Gauverband Pommern der Seyer Eduard Primasch aus Stettin (Legitimationsbuch Nr. 22, Pomm. G.-B.) wegen Zuwiderhandlung gegen das Statut u. dgl. m. — Infolge der Aufforderung vom 31. März d. J. in Nr. 27 des „Corr.“, Kassenreife betr., ist Herr Albert Steiger aus Hermannstadt seinen Verpflichtungen nachgekommen, während die übrigen Restanten keine Nachricht hierher gelangen ließen. Der Gesamtzuschuß des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Stuttgart verfügte deshalb in seiner Sitzung vom 18. Mai d. J. den Ausschluß der Herren Wilhelm Niesel, Seyer aus Badnang, Wilhelm Veit, Schriftgießer aus Stuttgart (so viel hier bekannt, derzeit in Frankfurt) und Rudolf Scheer, Seyer aus Schw. Hall. Diejenigen Vereine, in deren Mitte sich diese Herren befinden, werden ersucht, dieselben bis zur Klärung ihrer Reste nicht als Mitglieder anzuerkennen. Nach Entrichtung der restirenden Beiträge steht der Zurücknahme des Ausschlusses von Seite des Unterstützungsvereins nichts im Wege. Vorstehende Bedingungen gelten auch bei dem hiernüt ausgesprochenen Ausschluß aus dem Württembergischen, resp. Deutschen Buchdruckerverbande.

Rundschau.

Deutschland.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes veröffentlicht eine, die Einführung der Correspondenzkarten betreffende Verordnung, deren wesentliche Bestimmungen wir nachstehend folgen lassen: „Behufs Erleichterung des brieflichen Verkehrs werden fortan Correspondenzkarten zur Beförderung durch die Post zugelassen. Die Vorderseite der Correspondenzkarte enthält einen zur Einrückung der Adresse bestimmten Bordruck. Die Rückseite kann in ihrer ganzen Ausdehnung für schriftlichen Mittheilungen benutzt werden. Die Adresse und die Mittheilung können mit

Einte, Bleistift, Rothstift oder sonstigen färbenden Material geschrieben werden; nur muß die Schrift haften und deutlich sein. Die Mittheilungen auf der Rückseite können auch durch Druck, Lithographie u. hergestellt werden, wobei alsdann auch schriftliche Einschaltungen zulässig sind. Der Absender braucht sich nicht zu nennen. — Formulare zu den Correspondenzkarten können bei allen Postanstalten, sowie bei den Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden. Diese Formulare sind bereits mit der die Gebühr für die Beförderung der Correspondenzkarten darstellenden Freimarkte von 1 Sgr., beziehungsweise 3 Kreuzer, besetzt. Für den Stadtpostverkehr und für den Verkehr aus dem Orte nach dem Landbestellbezirke und umgekehrt werden an denjenigen Orten, wo eine geringere als die eben bezeichnete Lage besteht, Formulare, mit den entsprechenden Marken des geringeren Werthes besetzt, zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten. Nur der Betrag der aufgeklebten Marken ist bei Entnahme der Formulare zu Correspondenzkarten zu entrichten; das Formular selbst wird unentgeltlich geliefert. Auf Wunsch sollen den Correspondenten aber auch unbesetzte Formulare in Portionen von wenigstens 100 Stück verabfolgt werden; in diesen Fällen wird für jedes Hundert der Selbstkostenpreis von 5 Groschen oder 18 Kreuzer berechnet. Die mit der Marke von 1 Groschen, beziehungsweise 3 Kreuzer, besetzten Correspondenzkarten werden ohne weiteren Portoanfall nach allen Orten des norddeutschen Postgebietes, ferner nach den süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg offen befördert. Das Verfahren der Recommendation und der Expressbeförderung ist auch auf die Correspondenzkarten anwendbar; dagegen können Postvorschliffe auf dieselben nicht entnommen werden. — Wo es im Bedürfnisse liegen sollte und ohne Aufwendung besonderer Kosten geschehen kann, wird den Absendern, namentlich bei größerer Postanstalten, eine Schreib Gelegenheit zur Ausfüllung der Correspondenzkarten in der Nähe der Postanstalten gestellt werden. — Wenn ein mit der Marke besetztes Formular zur Correspondenzkarte vor der Einlieferung zur Post beschädigt oder sonst unbrauchbar werden sollte, so wird die Post den Umtausch desselben gegen ein unverletztes mit der entsprechenden Marke besetztes Exemplar unentgeltlich bewirken. — Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 1. Juli 1870 in Kraft.“

Auch in Bayern werden die Correspondenzkarten für den Postverkehr zum 1. Juli d. J. eingeführt werden. Die auch von uns mitgetheilte Nachricht von dem Verkauf der Augsburgischen Allgemeinen Zeitung an den Dr. Strousberg wird als falsch erklärt.

Siebenzehn Arbeiter, welche vor etwa zwei Monaten infolge eines Eisenbahnunglücks auf der Berlin-Hamburger Bahn verlegt wurden, hat die betreffende Direction pro Tag während der Dauer der Arbeitsunfähigkeit 1 Thlr. 5 Sgr. auszahlen lassen und außerdem sämmtliche Curkosten getragen.

Dr. Schäffer, General-Präsident sämmtlicher katholischer Gesellenvereine Deutschlands, beruft für den 22. bis 25. Juni eine Generalversammlung aller Vorstände der Gesellenvereine nach Köln zusammen, um darüber zu berathen, „wie den hochgehenden Fluthen der socialen Bewegung entgegenzuarbeiten sei.“

Der „Arbeitgeber“ bespricht die Eingabe an den Bundesrath betreffs der Arbeiterkassen, welche wir in Nr. 35 mittheilten, und sagt u. A.: „Zu diesen Kassen sollen Arbeiter, Arbeitgeber und Communen beitragen. Diese Basis ist falsch, weil sie den Arbeiter zum Armer von vornherein stempelt, und den Arbeitgebern sowie den Communen Theil an der Verwaltung dieser Kassen giebt. Man lasse dem Arbeiter, was dem Arbeiter ist, und den Fabrikanten und Communen, was denselben gehört. Versuchen sich letztere zu Schenkungen, so ist kein Grund vorhanden, dieselben abzuweisen, so

wenig dies andere Rassen thun werden; allein wenn die Rassen wirklich helfen sollen, so müssen sie als eine Angelegenheit der Arbeiter betrachtet werden, über welche diese nur selbst zu verfügen haben."

Demnächst soll eine „Real-Encyclopädie der Buchdruckerkunst“, ein Wörterbuch des gesammten typographischen Wissens, von August Marahrens herausgegeben werden.

Clague & Vandell in Rochester (Vereinigte Staaten) haben eine Maschine erfunden zum Brochiren der Bücher mittelst Dampftrieb. Dieselbe soll mit großer Genauigkeit arbeiten und, von einem Mädchen bedient, in der Stunde 9000 Brochüren liefern.

In Lauenburg ist eine Nitroglycerin- und Dynamitfabrik zum zweiten Male in die Luft geflogen. Getödtet wurden sofort 5 Personen und eine Anzahl zum Theil sehr schwer verwundet.

Frankreich.

Ueber die Arbeiter, welche bei Gelegenheit des Streiks von Fourchanbauht verhaftet wurden, ist jetzt das Urtheil gesprochen worden. Sie erhielten von 6 Tagen bis zu 3 Monaten Gefängniß; 15 wurden freigesprochen.

Die einmal angeregte Frage über die Abschaffung des Zeitungstempels, welche Hr. Dillivier in Aussicht, aber in unbestimmte ferne Aussicht gestellt hat, beschäftigt natürlich die Zeitungen in hohem Maße. Das Stiele bringt darüber einen längeren Artikel, worin es die Gründe, die gegen die Aufhebung des Stempels vorgebracht werden, befreit und gegen das Ausnahmeprivilegium der offiziellen Journale kämpft. Das Blatt sagt u. A.: „Wo ist die Industrie, wie reich sie immer sei, deren Beförderung der der politischen Mächtigkeiten kommt? Ein einziges großes Journal ist gezwungen, dem Fiskus jeden Tag mehrere Tausend Francs Abgabe zu zahlen, d. h. sich einen Geldvorschuß anzuerkennen, der für dasselbe ganz verloren ist. Es muß sich loskaufen, ehe es erscheinen kann; wo ist die Industrie, die man in solche Lage gesetzt hat? Und außerdem, zahlen nicht die Unternehmer des Journals, die Leiter und Beamten desselben ihre normalen Abgaben wie alle anderen Unternehmungen, alle anderen Leiter und Beamten? Und geben diese Unternehmungen nicht allen Arten anderer Industrien zu leben, die auch wieder ihre normalen Abgaben zahlen? Man darf sich also nicht hinter dem Einwurfe der Gleichheit verstecken wollen. Eben aus Achtung vor der Gleichberechtigung, wie aus Achtung vor der Freiheit soll man den Zeitungstempel abschaffen.“

Spanien.

Die Mähl- und Schlachtfestener, welche bald nach der September-Revolution abgeschafft, nachträglich aber zum Theil wieder eingeführt worden war, hat in Valladolid einen Aufruhr veranlaßt. Etwa 500 Arbeiter erhoben sich gegen die Abgabe und es wurden Truppen zur Herstellung der Ruhe aufgegeben. Es gelang, die Bewegung zu unterdrücken, doch zählt man sieben Verwundete. Auch wurde eine Reihe von Verfassungen vorgezogen.

Offener Brief

an die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Meine Herren!

Soeben von einer Fest- und Besuchsreise zurückgekehrt, ersehe ich aus Nr. 44 des „Corr.“, daß drei unserer Herren „Collegen“, deren Namen ja bereits als Mitunterzeichner einer bekannten Annonce früher in die Oeffentlichkeit gebrungen waren, angeblich „zur Abwehr“ eine, wahrscheinlich gemeinschaftlich verfaßte (vielleicht ist auch nur Einer der Autor) Epistel in die Welt geschickt. Es ist mir insofern leid, den betreffenden Artikel nicht eher gelesen zu haben, als Sie, meine Herren, leicht glauben könnten, jener Herr W. Meerstedt, denn mit diesem und keinem Andern haben wir es zu thun, beehelie schließlich doch recht, und ich hätte mich wirklich etwas „vorlaut“, wie die betreffenden drei Herren Kollegen sich ausdrückten, in diese heikle Angelegenheit gemischt.

Hier muß ich Ihnen, meine Herren, nun ein für alle Mal sagen, daß Sie in mir nicht etwa einen Angelegten erblicken wollen, der sich gegen irgend etwas zu vertheidigen sucht, sondern denjenigen, der seine ausgesprochenen Ansichten mit starrer Consequenz festhält und Ihnen die Nichtigkeit derselben beweisen will! Ich hoffe dies mit solcher Schärfe und Klarheit zu thun, daß ich in dieser leidigen Polemik, die ich nun doch nicht habe verhindern können, kein Wort mehr zu reden brauche, wozu ich auch unter allen Umständen fest entschlossen bin. Es war zunächst meine Absicht, die persönlichen Angriffe und Verdächtigungen meiner Person gänzlich unberücksichtigt zu lassen*; ich

bin jedoch von diesem Vorhaben in so weit zurückgekommen, als ich Ihnen gerade aus einigen dieser Kraftstellen die ungläubliche Herbitz jener Herren beweisen werde, die auch dadurch nicht gemildert werden dürfte, daß man es zwischen jeder Zeile lesen kann, von welcher Seite her ein mehr als verwerflicher Einfluß geltend gemacht worden ist.

Zunächst will man aus meinem Artikel erfahren haben, weß Geistes Kind ich sei! Das ist gar nichts gesagt — oder vielmehr es ist nur versucht, den Beweis der alten Worte: „Le styl c'est l'homme!“ damit zu liefern; dann ist es augenscheinlich, daß ich jenen Herren zu „groß“ gewesen bin, weil ich Herrn Bernh. Meerstedt nicht mit Glacehandschuhen angefaßt habe. Nun, meine Herren, ich gab meinem mir lebhaft innewohnenden Gerechtigkeitsgefühl Ausdruck und konnte hierzu kein passenderes Gewand wählen, als die Wahrheit. Nun ist es aber eine alte bekannte Sache, daß, wer die Wahrheit sagt, stets groß ist; man weiß es ja lange, daß fast Niemand gern die reine, ungeschminkte Wahrheit hören mag. Sagt doch unser Rückert mit Bezug hierauf:

„Die Wahrheit ist im Wein:
Das heißt: in ungen Zagen
Muß man betrunken sein
Um Lust zu haben, die Wahrheit zu sagen!“

Daß ich nun also für diese Thorheit, auch in nächstem Zustande die Wahrheit zu sagen, würde büßen müssen, konnte ich mir vorher sagen, überhaupt, wenn man es mit einem Gegner, wie dem Herrn Meerstedt, zu thun hat.

Aber jene drei Herren (nomina sunt odiosa) bieten mir auch Gelegenheit, mich über Herrn M.'s „Charakter und Bedeutung als Mensch und Colleague“ bei Herrn Julius Hecht näher zu unterrichten. Alle nötige Achtung vor Herrn Hecht haben, ziehe ich es jedoch vor, dies nicht zu thun, und zwar aus folgenden Gründen: Es ist schon immer eine höchst traurige Beweiskführung, wenn man sich auf das Zeugniß einzelner Menschen berufen muß, und nicht jederzeit die Gesamtheit für seinen guten Ruf eintreten lassen kann. Jene Herren werfen mir, neben der Bezeichnung: weß Geistes Kind ich sei, auch noch vor, mich vorlaut in diese Angelegenheit gemischt zu haben, obgleich ich die Verhältnisse und den allgemein geachteten Herrn Meerstedt nicht kenne. Ich werde nun weiter unter die Beweiskführung meines „Eingefandts“ übernehmen und vorläufig nur anmerken, daß Schreiber jener „Abwehr“ eben so vorlaut über mich geurtheilt hat — ohne mich zu kennen. Und nun berufe ich mich nicht auf das Zeugniß eines einzelnen, unter Umständen vielleicht parteiischen Menschen, sondern ich fordere jene Herren auf, sich bei Allen, die mich kennen, ja bei meinen persönlichen und politischen Widersachern, über mich Auskunft zu holen. Mag man mich auch einen Phantasten und Schwärmer genannt haben, Eines wird mir Niemand abzupretzen wagen: eine strenge Gerechtigkeits- und Wahrheitsliebe. Und dieses Gefühl der Gerechtigkeit zwang mich, in jener Weise gegen Herrn Meerstedt vorzugehen, so schmerzhaft es für mich auch war, die Feinde unserer Sache in unseren eigenen Reihen suchen zu müssen. Nicht genug, unsere Arbeitgeber und unsere indifferenten Kollegen uns feindlich und hindernd gegenüberstehen zu sehen, erblicken wir mit jedem Tage mehr, wie Dünkel und Ehrgeiz Derjenigen, welche die gemeinsame Sache stützen und fördern sollten, dieselbe untergraben.

Was soll mir also noch das Zeugniß des Herrn Hecht, wo solche Thatsachen reden; oder sollte das alte Wort der Bibel: „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!“ nicht mehr Geltung haben? Wem wären nicht die Augen aufgegangen bei Worten, wie „bezahlter Principienreiter“ u. s. w. Meine Herren, das ist wol der größte Schimpf, der dem Deutschen Buchdruckerverbande bis auf den heutigen Tag zugefügt ist, unsern Präsidenten jener Vorwurf zu machen. Weil die Principien des Verbandes, die Herr Härtel als Präsident desselben vertreten muß, dem Herrn Meerstedt nicht passen, ist unser Präsident ein Principienreiter; und weil wir es anerkannt, daß unser Präsident eine freie Stellung haben müsse, damit keine feindlichen Einflüsse gegen ihn geltend gemacht werden könnten, ist er ein „bezahlter Principienreiter“! — Dies ist die angeregte verbandseigentliche Stellung des Herrn Meerstedt und dieserfalls sprach ich in meinem „Eingefandts“ meine Zuversicht aus, daß der gesunde Sinn der Leipziger Kollegen hier das Richtige thun werde.

In jenem Artikel wird mir weiter vorgeworfen, ich scheine nicht zu wissen, daß der „Corr.“ Eigentum des Leipziger Fortbildungsvereins sei, von dem er auch herausgegeben werde. Da dieser Bemerkung ja jedesmal am Kopfe dieses Blattes zu lesen ist, brauche ich darauf wol nichts zu erwidern. Jene Herren scheinen mich aber nicht verstanden zu haben, denn in meinen darauf bezüglichen Worten hatte ich den „Corr.“ das Organ des Deutschen Buchdruckerverbandes genannt, und dazu hatte ich das Recht, da der Verband eine jährliche Beisteuer von 200 Thalern zu demselben giebt. Sollte es also dem Leipziger Fortbildungsverein gefallen, den „Corr.“ nicht mehr als unser Verbandsorgan gelten lassen zu wollen, und der Inhalt nur gegen unsere Bestrebungen und unsere Vereinigung ge-

richtet werden, so werden wir ihn fallen lassen, und der Deutsche Buchdruckerverband hat dann die Macht, ein eigenes Organ für sich zu gründen. Hoffentlich kommt es aber nicht dahin, daß der Egoismus Einzelner unsern ganzen Bau schwandend macht.

Schließlich will ich auch auf den Vorwurf eingehen, daß ich den Artikel des Herrn Frauendorf nicht abgewartet hätte, der mich doch also nach der Meinung jener Herren zu einem andern Urtheil bringen sollte. Ich muß gestehen, daß diese Erwartung sehr vermessend war: ich habe im Gegentheil alle meine Ansichten durch denselben bestätigt gefunden, und will auch für Sie, meine Herren, noch einige Punkte hier herausgreifen, wieder ehe ich die Erwiderung seitens der Redaction abgewartet habe, um mich von keiner Seite beeinflussen zu lassen. Herr Frauendorf schreibt selbst*: „Die nun folgenden Erörterungen zwischen dem Personal unter sich würden in so demonstrativer Weise geführt, daß ich jenes erwähnte ältere Mitglied höchlichst erpöckte, im Geschäft Ruhe zu halten und durch zu laute Meinungsäußerungen Jene ferner nicht zu stören, welche ruhig weiter arbeiten wollten.“ — Man kennt ja wol genügend dieses „höfliche Erluchen“, welches unsere Principale und leider Gottes auch die Herren Factore, die gewöhnlich glauben, sie müßten eine noch schroffere Stellung zu ihren Kollegen einnehmen, als jene, zu stellen pflegen, und wer die vorgehenden und die nachfolgenden Sätze noch einmal aufmerksam durchliest und dabei auch ein wenig zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird die Vorgänge in der Vereinsbuchdruckerlei sich schon selbst klar machen. — Ferner hat Herr Frauendorf zugegeben, daß er verlangt hätte, die Setzer sollten einzeln bei ihm vorpredigen, ob sie in der Condition verbleiben wollen; so nämlich corrigirt Herr Frauendorf das früher gebrauchte „können“. Herr Frauendorf hätte sich die Mühe dieser Berichtigung ersparen können, und möge derselbe die Buchdrucker doch nicht für so dumm halten, sie mit solchen Wortlaubeereien dupiren zu können, denn schließlich kommt es ja doch nur auf eins heraus, nämlich die Höhe von den — Schafen zu fordern. Auch bringt uns Herr Frauendorf mit einiger Genugthuung die sein Verfahrnen lobbühelnde Erklärung des Vorstandes der Leipziger Vereinsbuchdruckerlei. In den Augen des Herrn Frauendorf und seiner Gefinnungsgenossen scheint dies ein bedeutender Moment für die Wichtigkeit ihres Verfahrens zu sein. Ich bin dabei allerdings auch wieder zu einem andern Resultat gekommen, und erlaube ich mir zur Verbeugung desselben ein Beispiel anzuführen. Sie haben wol größtentheils, meine Herren, feinerzeit von den Vorgängen in der Lauenburgischen Wagenfabrik in Hamburg gehört, wo ein gewisser Herr Director Ströweger einen Arbeiter bei Gelegenheit jenes Streikes niederschlug. Die Herren Actionaire drückten dem Director gleichfalls ihren Dank und ihre Zustimmung zu seiner Handlungsweise aus; — aber merkwürdigerweise waren die Arbeiter in jener Beziehung anderer Meinung. Ja, ich glaube, man wollte ihm Gleiches mit Gleichem vergelten, und nur die schlemmige Flucht rettete ihn. Und noch auf seiner Flucht glaubte er sich nicht sicher, sondern irrte umher. Sie sehen also, meine Herren, daß, wenn jene Herren, die Actionaire der Leipziger Vereinsbuchdruckerlei, auch Herrn Frauendorf ihre Zustimmung aussprechen, so kann man nicht das Gleiche auch von mir und von Ihnen erwarten, denn unsere Interessen sind doch nicht die jener Herren, seit sie zu den „Ausbeutern“ gehören, weil ja die Harmonie der Interessen nicht besteht.

Zudem ich die Hoffnung ausspreche, daß Sie sich durch solche Vorgänge nicht beirren lassen werden, erkläre ich nochmals, daß ich das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen habe, und sowohl etwaige persönliche als sachliche weitere Angriffe Ihrem eigenen Urtheil übergebe. Mit collegialischem Gruß
Berlin, 8. Juni 1870. Jhr

Ferdinand Mancke.

Correspondenzen.

-e. Breslau, 5. Juni. Bereits seit längerer Zeit ist von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß die vielen persönlichen Angriffe im „Corr.“ durchaus nicht zur Hebung des Verbandes beitragen und deshalb vermieden werden möchten, aber immer und immer wiederholen sich dieselben. Es wäre deshalb wol hohe Zeit, unsern Präsidenten zu ersuchen, solche Artikel ganz einfach in den Papierkorb zu werfen. Wie oft mag es nicht vorkommen, daß ein derartiger Bericht in der ersten Aufwallung geschrieben wird und Verächtigungen oder Sachen enthält, die bei ruhiger Ueberlegung gern zurückgenommen oder erst gar nicht veröffentlicht worden wären; aber es ist zu spät, die Veröffentlichung geschehen und der Verfasser erwathen. Was ist dann die Folge? Maßregelung, beschämende Zurücknahme oder eine breitspürige Widerlegung von

* Der französische Philosoph Descartes sagt: „Wenn man mich beleidigt, so erbehe ich meine Seele so hoch, daß die Beleidigung mich gar nicht erwidert!“ Das ist an und für sich eine Flosse; aber ich selber hätte in diesem Falle von derselben Gebrauch machen können. Denn auch mich kann eine Beleidigung von Menschen, die vielleicht um persönlichen Vortheil willen ihren Arm und Kopf (oder auch nur ihren — Namen) zu einem aller Collegialität in's Gesicht schlagenden Kustreken benutzen lassen, und so gewissermaßen selbst zu Währungsgegenständen werden, in keiner Weise berühren!

* Da es der Raum nicht gestattet, die betreffenden Sätze ganz abzuzeichnen, empfehle ich Ihnen, die angezogenen Stellen in ihrem Zusammenhang in Nr. 44 des „Corr.“ noch einmal nachzulesen.

der andern Seite, die alle viel Platz wegnehmen, der zu etwas Bessern verwendet werden kann. Aber dies sind nicht allein die Folgen, meistens tritt eine Verschärfung des Conflicts hervor, dessen Beseitigung alsdann erschwerter oder gar unmöglich wird. Noch unangenehmer und weiträger aber sind die Folgen, wenn sich in großen Vereinen zwei Parteien befinden und dies in „Corr.“ veröffentlichten. Aus was für Gründen brauchen dies die anderen ca. 6000 Verbandsmitglieder zu wissen? Könnten sich dieselben nicht in ihrem betreffenden Vereine tüchtig die Meinung sagen? Und welchen Gründen müssen dies die Gegner des Verbandes in unserm Organ schwarz auf weiß lesen? Tritt, was immer zu hoffen ist, eine Verbesserung ein, so ist es doch für beide Parteien nicht angenehm, daß die ganze heisse Geschichte mit allen Einzelheiten, wosmöglichst mit „Kernworten“ gepficht, vor aller Welt breitgetreten wurde. Darum möglichst Localisirung aller Uneinigkeiten und schnellste Beseitigung derselben, wenn sie überhaupt nicht vermieden werden können. Wie oft kommt es nicht auch vor, daß ein Mitglied aus dem Verbandsausgesehlossen wird; statt nun einfach zu melden, der und der ist ausgegeschlossen wegen das und das, nein, nun kommt eine Abhandlung warum und weswegen, der schließlich eine langweilige oder gar freche Gegenerklärung folgt, wie die Nummern des „Corr.“ fast immer bewiesen haben. Seit einiger Zeit wird in dieser Angelegenheit auch in Anzeigen viel gemacht. Auch hier gilt es Vorsicht bei allen Anklagen und reifliche Ueberlegung! Ebenso ungerechtfertigt war die Jeremiade, die neulich von hier erscholl; die Versammlungen sind allerdings oft schwach besucht; aber die Durchbremerien mit „Sauer machen, Nichtaufkräumen und vergleichen“ beschränken sich hauptsächlich bloß auf ein Geschäft; wäre dort die Verwaltung etwas strenger gegen jüngere Leute, was gar nichts schaden könnte, so käme so etwas ebenso selten vor, wie in den anderen Druckereien. Doch genug für heute von der Art, nächstens Erreutlicheres.

§ Zwidau. Am 22. Mai hielt der Erzgebirgische Buchdruckerverband seine Generalversammlung in der Restauration zur „Vollshalle“ in Zwidau. Wie aus dem vorgelegten Jahresbericht zu ersehen, zählt der Verein gegenwärtig in 11 Städten 100 Mitglieder, welche in der heutigen Generalversammlung durch 9 Delegirte vertreten waren. Abgesehen sind im verfloffenen Vereinsjahre 18 Mitglieder, neu eingetreten 11 Mitglieder; an Briefen und Paketen wurden von Seiten des Vorstandes abgesandt 67 Stük, angekommen waren 78 Stük; weiter ist aus dem Jahresbericht noch zu erwähnen der in der Officin von Teutsch in Annaberg ausgebrochene Strife, welcher jedoch, da sich die 3 Mitglieder zur Abreise entschlossen, schnell beendet wurde. — Der zweite Gegenstand betraf die Gründung einer Gauverbandskrankenkasse. Der vom Localverein Zwidau ausgearbeitete Entwurf war schon vorher an die größeren Collegentreife des Erzgebirgischen Verbandes zur Vernehmung überandt worden und wurde nunmehr in der heutigen Generalversammlung mit einigen unwesentlichen Abänderungen definitiv festgestellt. Die wesentlichen Punkte des Statuts sind: Mitglieder können nur solche Buchdrucker werden, welche zugleich Mitglied des Deutschen Buchdruckerverbandes sind. Die Steuer beträgt wöchentlich 1 Ngr. und beginnt mit dem 2. Juli 1870. Um die Annahme eines Fonds zu ermöglichen, bleibt die Kasse vorläufig ein Jahr lang geschlossen. Krankengeld wird im ersten Vierteljahr der Krankheit pro Woche 2 Thlr., im zweiten Vierteljahr der Krankheit pro Woche 1 Thlr. verabreicht. Die Kasse beruht auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit. Neuaufgenommene und Diejenigen, welche noch keiner derartigen Kasse angehören, haben ein Einschreibegeld von 1 Thlr. zu entrichten. Die Verwaltung der Kasse besorgt der Gauverbandsvorstand. — Den auswärtigen Kollegen, welche durch bereitwillige Zuführung eines Exemplars ihrer Statuten uns in unserm Vorhaben wesentlich unterstützten, sei hiermit zugleich Dank gesagt. — Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungsablage; dieselbe ergab eine Gesamteinnahme von 193 Thlr. 6 Ngr., eine Ausgabe von 161 Thlr. 11 Ngr. 1 Pf., somit einen Kassenbestand von 31 Thlr. 24 Ngr. 9 Pf. Unter den Einnahmen befinden sich 71 Thlr. 2 Ngr. Verbands-Zuvaldenkassenbeiträge; gegenwärtig steuern zur genannten Kasse 25 Mitglieder. Dem Gauverbandsvorstand wurde in Anbetracht der sich immer mehr häufenden Geschäfte eine Remuneration von 2½ Proc. der Gesamteinnahme gewährt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung, Verbands-Zuvaldenkassen betreffen, wurde folgende, vom Zwidauer Localverein gestellte Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die Errichtung einer Verbands-Zuvaldenkassen in der von einer Commission der Hamburg-Altonauer Kollegen den Mitgliedern des Deutschen Buchdruckerverbandes vorgeschlagener Weise nicht geeignet erscheint, uns in unseren Bestrebungen förderlich zu sein, im Gegentheil unsere Kraft schwächen würde, indem bis jetzt noch die Erfüllung der Beitragsleistung infolge der schlechten Lohnverhältnisse einem großen Theile der Verbandsmitglieder auch beim besten Willen factisch unmöglich ist, beschließt der Erzgebirgische Buchdruckerverband: Der dritte deutsche Buchdrucker-

verband bei Feststellung der Statuten zur Verbands-Zuvaldenkassen folgende Punkte berücksichtigen: 1) Der Beitritt zur Verbands-Zuvaldenkassen ist bis nach Einführung eines allgemeinen Tarifs den Verbandsmitgliedern freigestellt. 2) Mitglieder der Verbands-Zuvaldenkassen sollen nicht gehalten sein, während ihrer Condition an einem Orte, an dem eine Orts- oder Gauverbandskrankenkasse besteht, aus ersterer Kasse aus und der letzteren beizutreten. 3) Der Beitrag beträgt 1½ Ngr. wöchentlich. 4) Die Kasse bleibt 10 Jahre geschlossen. 5) Mit einem noch zu bestimmenden Bruchtheil des in diesen 10 Jahren sich ansammelnden Fonds werden Productivgenossenschaften gegründet. 6) Das Zuvaldenkassen wird in der Höhe von 1½ Thlr. wöchentlich gezahlt.“ — Der 5. Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Vorortes. Nachdem die Zwidauer Delegirten erklärt, eine etwa wieder auf Zwidau fallende Wahl nicht annehmen zu können, wurde Chemnitz zum Vorort gewählt; auch wurde beschlossen, das Johannistfest in diesem Jahre gemeinschaftlich in Chemnitz zu feiern.

L. Leipzig, 11. Juni. Die gestern Abend abgehaltene, ziemlich zahlreich besuchte Versammlung der sog. „Sittirenden“ leitete der Vorsitzende mit einer kurzen Mittheilung über die gegenwärtige Sachlage der Kassenverhältnisse ein, woraus wir entnehmen, daß die mit dem jenseitigen Kassenvorstande geführten Unterhandlungen wegen Ausgleich der gegenseitigen Leistungen (Steuer- und Krankenzahlung) bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt haben; daß die Entscheidung des Appellationsgerichts in den angelegten Klagen wegen zwangsweisen Abzugs der Steuern zur Genossenschafts-Zwangskasse noch nicht erfolgt ist (die erste Klage liegt dem Appellationsgericht bereits über ein halbes Jahr vor), und die Genossenschaftsbehörde gegen das bei derselben eingereichte Vereins-u. s. w. Statut bis jetzt noch keine Einwendungen erhoben hat. Ein Antrag, die in den Genossenschafts-Druckereien abgezogenen und eingelagerten Steuern den Betreffenden aus der Kasse zurückzuerstatten, wurde ohne Debatte gegen wenige Stimmen angenommen, desgleichen wurde der leitenden Commission wegen Zurücksetzung von Refnanzzahlungen zur Zwangskasse an einen inzwischen aus der Genossenschaft ausgetretenen Principal die nachträgliche Genehmigung erteilt, dieselbe zur Unterhandlung mit einem andern Principal in gleicher Angelegenheit beauftragt und für etwa weiter eintretende ähnliche Fälle Vollmacht erteilt. Ein Gesuch wegen Zahlung von Krankengeld nach auswärts wurde auf die Dauer von 4 Wochen genehmigt. Ein weiteres Gesuch eines, ca. 3 Stunden von hier conditionirenden Kollegen, bei unserer Krankenkasse auch fernher schreiben zu können, wurde mit der Motivierung, die kleineren Orte heranzuziehen und überhaupt eine größere Centralisation anzustreben, bewilligt und damit die Versammlung geschlossen.

München. Tarifbewegung. Zuzug streng zu vermeiden.

Gingefandtes.

Leipzig. Wer den Artikel in Nr. 46 d. Bl. unterzeichnet von Carl Hillmann, liest, wird unwillkürlich zu der Annahme berechtigt, jener Herr Hillmann habe Leipzig und dessen Buchdrucker nur von ferne kennen gelernt, zumal wenn er sagt, nachdem er die bessere Hälfte der Buchdrucker von dieser Seite kennen gelernt, gekostete ihm nicht, die andere Hälfte kennen zu lernen. Allerdings, Herr Hillmann! Erinnern Sie sich denn nicht mehr, wie Sie sich betragen haben, als Sie 1865 hierher kamen? Zu welcher Partei schlugen Sie sich denn? Wenn es Ihnen nicht mehr einmüthig ist, so will ich es Ihnen sagen: Sie waren kaum ein paar Wochen hier, so traten Sie der Typographia bei und ließen den Fortbildungsverein schwimmen*, jener Typographia, deren Mitglieder die ausgeprochensten Gegner des Fortbildungsvereins sind — denn kaum hatte sich der Fortbildungsverein constituirt, so traten sämtliche Factore ihr bei — und dies geschah nicht aus Unkenntnis von Ihrer Seite, denn Sie, als Leipziger Buchdrucker, kannten die Verhältnisse so gut wie wir sie kennen, also welche Hälfte haben Sie denn damals kennen gelernt, Herr Hillmann? Uns, die Partei des Fortbildungsvereins, nicht! sondern jene Partei der schwarzen Robete waren damals Ihre Freunde, und jetzt wagen Sie auf Leute einen Stein zu werfen, welche sich bis jetzt von derartigen Berührungen rein gehalten haben; noch mehr, Sie suchen sie mit denjenigen Leuten zu vermengen, welche damals Ihre Freunde waren und vor denen uns graust. Ich habe mich bis jetzt in jene unerquickliche Polemik, welche gegenwärtig die Spalten d. Bl. füllen, nicht eingelassen, sobald aber Leute wie Sie, die so viel „Dreck auf dem Buckel haben.“ (Leipziger Sprichwort) auf dem Kampfplatze erscheinen, da kann auch der Friedfertige nicht mehr schweigen. In Hamburg ist es wol leichter ein tüchtiges Vereinsmitglied zu sein, denn hier? Ja freilich, in Leipzig heißt es Farbe bekennen und Sie zogen

bei Ihrem Hiersein vor, die Farbe abzuwerfen, um bequemer durchzutommen. Daß ich nach solchen Vorgängen absehe, auf die übrige Polemik ihres Artikels einzugehen, werden Sie wol für selbstverständlich halten, bin aber vollkommen ruhig, wenn Sie gestehen, daß Sie den Respekt vor den Leipziger Buchdruckern verloren haben. Hätten Sie mehr Respekt vor sich selbst gehabt, hätten Sie anders gehandelt. G. W. H. I. r.

Leipzig, 12. Juni. Obgleich die geehrten Leser des „Corr.“ schon sehr viel über die Vorgänge in der Leipziger Vereinsbuchdruckerei gehört haben, so ist es mir dennoch unmöglich, gänzlich zu schweigen, da ich durch die abschneidliche, jedenfalls aber absichtlich e. Verdrückung meiner Aussagen im Meerfeld'schen Artikel (s. „Corr.“ Nr. 42) dazu gezwungen bin, mich zu verantworten. Ich werde mich jedoch bemühen, den Thatbestand der Wahrheit getreu so kurz wie möglich darzulegen. Zu der betreffenden Verwaltungsratssitzung, wo die Vertheilung der berechnenden Setzer abgeurtheilt werden sollte, beantwortete Herr Bernh. Meerfeld meine Verwunderung, ob der Vorsitzende die Vorgänge in der Vereinsbuchdruckerei nicht für wichtig genug gehalten, eine außerordentliche Vorstandssitzung einzuberufen, dahin: Wegen so ein paar Schreier hätte er's nicht der Mühe werth gehalten u. s. w. Diefelben Worte habe ich in derselben Weise in der Versammlung erklärt. Darauf hin verlichte Herr Bernh. Meerfeld in folgender Weise: Er wollte nur dem Gießer Wolff seine unverschämte Verdächtigung u. s. w. zurückweisen, mit ganz besonderer Betonung meines Berufs, wodurch jedenfalls eine Erniedrigung auf mich abgesehen war. Zeugniß genug von dem vielgerühmten Charakter dieses werthen Herrn. Von diesem Punkte schreibt Herr B. M. nichts in seinem Artikel. Er führt nur den zweiten Absatz an, welchen ich erst nach der Meerfeld'schen Verächtigung der Versammlung erklärte. Daß ich gesagt habe, der Geschäftsführer Hr. Frauentdorf habe vom Vorsitzenden, Hrn. Bernh. Meerfeld, beim Vorgehen gegen die Setzer Instruction erhalten u. s. w., behaupte ich auch heute noch. Man braucht sich nur Hr. Frauentdorf's humanes und gelassenes Auftreten vor seinem Ausgange aus dem Geschäft am Freitag, den 6. Mai, und den gebieterisch verlegenden Ton nach Eintritt in dasselbe zu vergegenwärtigen und zu vergleichen, so ist der Schluß nicht schwer zu errathen. Die unklare Ausdrucksweise, der ich mich bedient haben soll, ist doch jedenfalls nicht so groß gewesen, daß Hr. Meerfeld allen Fact verlieren mußte, um in einer wichtigen Rede seinem Herzen Luft zu machen und in seinem gerechten Horn treuen Vereinsmitgliedern Gemeinheiten in das Gesicht zu schleudern. Wie in den Versammlungen, so war auch Herr Meerfeld, wenn auch nur indirect, in den Verwaltungsratssitzungen. Spödtelien gegen einen Theil der Mitglieder, Verunglimpfungen, ja sogar Beschimpfungen gegen solche Personen, auf die Leipziger Collegenschaft stolz sein sollte, waren theilweise an der Tagesordnung. So wurde Herr R. Härtel, ohne daß Hr. M. den Redner diesen Ausdruck verwehrt, als Polizeidiener hingestellt, Herr Joseph Wolff, welcher sich bei den letzten Vorgängen in der Vereinsbuchdruckerei betheiligte, mit Gemeinheiten tractirt, die sich hier nicht wiedergeben lassen u. s. w. Doch in selbiger Sitzung, als die berechnenden Setzer abgewiesen waren, stellte Hr. Härtel den Antrag, bei denjenigen Leuten, die im gewissen Grade stehen, einen Zuschlag einzutreten zu lassen. War dieser Antrag, von einem Bewußtseinssetzer selbst eingebracht, sehr egoistischer Natur, so muß man sich wundern, daß Herr Bernh. Meerfeld diesen Antrag nicht von vornherein abgewiesen hat. Trotzdem derselbe nicht zur Abstimmung kam, so wirkt doch jedenfalls schon die Einbringung dieses Antrags durch ein Vorstandsmittel (Bewußtseinssetzer) zu gleicher Zeit, wo die berechnenden Setzer abgewiesen sind, ein eigenenthümliches Licht auf die Verwaltung. — Herr Frauentdorf spricht in seinem Artikel (s. „Corr.“ Nr. 44) von dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben u. s. w. Ich muß hier Folgendes anführen: Herr Frauentdorf ließ ohne seine Setzer vorher zu fragen, ob sie freie Sonntage in der Druckerei arbeiten wollten, fremde Setzer (aus der Wigand'schen Officin) kommen, welche Sonntags die Plätze der anderen Kollegen einnehmen und jedenfalls nicht den Dreck gesetzt haben. Herr Frauentdorf! haben Sie, in dieser einzig dastehenden Angelegenheit, auch ohne Instruction gehandelt? — Oder hatten Sie auch da dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben? — Ich werde auf keinen Fall mich in weitere ausführliche Erörterungen einlassen, sondern nur That-sächlichkeiten berichten. Julius Wolff, Schriftführer, Mitglied des Vorstandes der Vereinsbuchdruckerei.

Erklärungen.

Die in Nr. 46 d. Bl. enthaltene sogenannte „Verächtigung“ über die Vorgänge in hiesiger Vereinsbuchdruckerei ist in allen ihren 10 Punkten ein so zusammengepacktes Conglomerat absichtlicher Verdrückungen und hinterer Deutungen, daß ich auf ein näheres Eingehen derselben verzichte. Die in Nr. 44 d. Bl. von mir gegebene wahrheitsgetreue Schilderung in allen

* Unfers Wissens unwar. Wir überlassen dem Angegriffenen den Thatbestand festzustellen. Die Red.

theilen aufricht erhaltend, versphäre ich wenig Lust, die Leser mit weiteren „Auslassungen“ meinerseits zu behelligen. Die vielen mir zugegangenen Anerkennungen des Einverständnisses mit meiner Handlungsweise sind mir die vollständigste Genugthuung.

F. A. Frauendorf.

In Bezug auf Obiges erklären sich die Unterzeichneten mit der in Nr. 44 d. Bl. gegebenen Schilderung der Vorfälle in der hiesigen Vereinsbuchdruckerei vollkommen einverstanden. Wenn man Herrn Frauendorf's Hochmuth, Brutalität und wie dergleichen beliebte Schlagwörter mehr heißen (vergl. den vermuthlich in Leipzig fabricirten Artikel des Wiener „Vorwärts“, sowie die Aeußerungen der Herren Bischoff, Seydell und anderer Capacitäten in der Monatsversammlung des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer zu Leipzig vom 20. Mai 1870), zum Vorwurf macht, so müssen wir dies entschieden in Abrede stellen. Herr Frauendorf hat sich seit 22 Jahren an allen die Besserstellung unserer Berufsgenossen betreffenden Bewegungen betheiligt; seine Bescheidenheit und Humanität sind Eigenschaften, die längst von Jedem anerkannt worden sind, welcher Gelegenheit hatte, mit ihm zu verkehren; und schlagender können wol diese Eigenschaften nicht documentirt werden, als wenn man erwägt, daß selbst einer der neun Betheiligten sich dahin äußerte (wie einige der Unterzeichneten eithlich erklärten können): „ich hätte an Frauendorf's Stelle anders gehandelt, er ist nicht energisch genug!“ — Wenn man übrigens dem Charakter und der Handlungsweise des Herrn Frauendorf die Moralität und Sittlichkeit Einzelner von den neun Betheiligten gegenüberstellt, so dürfte überhaupt eine Entscheidung über Recht und Unrecht nicht schwierig sein. — Ohne überhaupt näher auf die Auslassungen der zuletzt Genannten in Nr. 46 d. Bl. einzugehen, braucht man nur Punkt 8 derselben aufmerksam zu lesen, wo dieselben ja freimüthig genug erklären, daß sie Feinde aller gesetzlichen, resp. geschäftlichen Ordnung sind.

Die Mitglieder der Vereinsbuchdruckerei: Wilhelm Häusel, Ernst Reißmann, Julius Pickenhahn sen., C. A. Blas, D. Göbinger jun., R. Nagel, Paul Radelli, Heinrich Curth, C. Pickenhahn jun., Hermann Sperling.

Um mich nicht ohne Weiteres durch die Wolff'sche Darstellungsweise in Nr. 45 des „Corr.“ abschlagen zu lassen, folgende Erklärung: In einer der letzten Versammlungen, zur Zeit, als der Herr Verbandspräsident uns noch nicht die Sonne seiner Gnade ganz und gar entzogen hatte, wurde Herr Härtel bei Besprechung der Ange-

legenheiten in Bezug auf die Redaction des „Corr.“ interpellirt, wie die Redactionsgelder (die jährlich 400 Thlr.* betragen) vertheilt werden. Entweder aus Biquirtheit auf den Interpellanten oder aus anderen Gründen erklärte Herr Härtel geradezu, daß er darauf nicht antworten werde; übrigens wüßten achtzehn Vorstandsmitglieder darum, und Interpellant habe sehr bequeme Aufschlüsse darüber erhalten können, da er mit vier in Einem Geschäft sei und ich (Unterzeichneter) auch darum wisse. Im Laufe der Debatte entschloß sich mir diese Härtel'sche Behauptung; ich schrieb deshalb später an das Directorium des Vereins um Auskunft über diese Angelegenheit, und erklärte auch in diesem Schreiben, daß es mir, ohne Nebenabsichten auf Herrn Härtel, lediglich um Kenntniß dieser Angelegenheit zu thun sei. Was thut das Directorium? Es beschließt, mir keine Antwort zu geben; hierauf soll Herr Härtel die Erklärung abgegeben haben, daß er die Sache mit mir selbst abmachen wolle. Bis heute hat hat Herr F. mit mir nichts abgemacht. — In Nr. 42 des „Corr.“ zeigt uns Herr Härtel an, daß er sich nicht in eine Polemik im „Corr.“ einlassen wird, und sich bis auf Weiteres außer Stande fühlt, unsere Versammlungen zu besuchen, da er sich u. s. w. Diese Erklärung fiel mir auf; denn wenn einige Vereinsmitglieder auch nur glauben, Herr Härtel habe den Umstand, daß er Redacteur des „Corr.“ sei, über alle Gebühr zu seinen Gunsten mißbraucht, und wenn diese Vereinsmitglieder ihre Angriffe auf Herrn Härtel auch im „Corr.“ fortsetzen, so ist das von Herrn Härtel, gelinde gesagt, die schlechteste Salbvision seines Ansehens, wenn er auf eine Widerlegung im „Corr.“ verzichtet. Daß er auf Verlangen in „hiesigen Kreisen“ Rede stehen will, will dem vorher Berichteten gegenüber nicht viel heißen, denn Herr Härtel ist Verbandspräsident und als solcher ein Mann der Oeffentlichkeit, den man nicht beim Morgenstosse zu besuchen braucht, um als Vereinsmitglied Auskunft über Vereinsangelegenheiten zu erhalten. Kurz gab ich dieser Auffassung in ein paar Zeilen Ausdrück, unterzeichnete sie mit einem Pseudonym, das vorher in einer Versammlung ein anonymes Fragsteller auf mich angewandt hatte, um mich zu verunglimpfen, und schickte sie dann der Redaction des „Corr.“ als Inserat zu. Wie schon bei einer frühern Gelegenheit, wollte man mir die Oeffentlichkeit verleihe, man kam also überein, die Aenderung des Pseudonym in meinen Namen von mir zu verlangen. Das hätte man mir aber doch mittheilen müssen. Ein Directorialmitglied hat das Inserat mir übergeben wollen, damit ich eventuell die Aenderung

* Wie münchlich bekannt, inclusive Expedition. Die Red.

vornehme oder anders verflüge. Herr Härtel hat das Inserat an sich genommen und erklärt, er werde das abmachen. Herr Härtel hat nichts abgemacht. Und so sah ich mich veranlaßt, das ganze Directorium und die Redaction des „Corr.“ wiederholt anzugreifen, und ich werde das so lange thun, bis man das Ungehörige einer solchen Handlungsweise entweder eingesehen und abgestellt, oder mich ausgeschloffen hat. In letzterem Falle würde ich meine Interessen vor dem nächsten Buchdruckertage vertreten.

Und nun sehe ich ganz ruhig einigen gänsefüßigen Anhängern irgend eines Redactionsmitglied's entgegen. Für die Wahrheit meiner Veröffentlichungen stehe ich ein. Das Inserat habe ich heute dem „Leipziger Tageblatt“ übergeben; ich lasse mir die Pressefreiheit nicht auf solche Art von einem Organe einschränken, das durch meine Steuerbeiträge mit erhalten wird.

Leipzig, 9. Juni 1870.

F. H. Schön.
(Es handelt sich lediglich um einen schlechten Witz seitens des Herrn Schön, dem wir die Aufnahme ohne Weiteres zugestanden, nur mit der Bedingung, daß der Name genannt werden dürfe. Herr Schön ließ jedoch uns ohne Antwort, nicht umgekehrt. Der „Witz“ ist inzwischen dem verehrten Leipziger Publicum mitgetheilt worden und zwar in folgender Weise:

An den Verbandspräsidenten.

(Vergl. „Corr.“ Nr. 42.)

Du willst nicht freiten im „Correspondent“, und „bis auf Weiteres“ nicht in die Versammlung kommen? Du sag', was sollen aber danach nun uns Deine „hiesigen Kreise“ frammen?

Der Präsident muß hoch erhaben sein und offenes Ohr nach allen Seiten zeigen; kannst Du das nicht: sperre Dich in „hiesige Kreise“ ein, doch dann mußt Du — herriedersteinen.
Leipzig, Mai 1870. Der Geschwefel.)

Briefkasten.

Verband. G. in München: Dank für das übergebene Aufmunterungsstelegramm; Bericht zum 1. Quartal kommt hoffentlich noch. — M. in Braunschweig: Bericht pro 1. Quartal noch nicht eingetroffen.

Um Rücksendung der Listen der Ausgeschlossenen wird gebeten. Redaction. Ortsverein Bergedorf: Ihre Anfrage erledigt sich durch das Verbandsstatut § 10. Geschäftsordnung sub 2; i. auch die betreffende Bekanntmachung vom 1. August 1868 c. — G. in Köln: Gehalten. — G. in Dresden: Die Notiz für Verbandsnachrichten traf für diese Nummer zu spät ein.

Expedition. N. B. 39: 20 Sgr. — Sch. in Regensburg: 6 Sgr. — W. Sohn in Mannheim: 18 Sgr. — F. Fr. in Soest: 6 Sgr. — F. Wolf in Hagen: 48 Sgr. — F. in Brandenburg: 7 Sgr.

Für den Collegen Ackermann in Heidelberg sind eingegangen: 6 Thlr. 25 Sgr. von den Collegen Schwerins.

Anzeigen.

Dresdener Buchdruckerverein.

Zu unsrer, Sonntag den 19. Juni, Nachmittags 1/2 4 Uhr, stattfindenden Johannis- und Stiftungsfestfeier laden wir unsere auswärtigen Mitglieder hiermit freundlichst ein. Dieselbe wird aus einem Festact und darauf folgendem Concert bestehen und in den Räumen des Schillerstraße'schen abgehalten werden. [779] Der Vorstand.

Eine vollständige Buchdruckerei,

blos das Material, ist sehr billig zu verkaufen. Dieselbe ist vollständig mit allen nöthigen Litelfschriften, Einfassungen und Messinglinien ausgestattet. Franco-Offerten unter A. C. 37 besorgt die Exped. d. Bl. [737]

Ein gewandter Drucker im gesetzteren Alter, welcher auch im glatten Satz bewandert ist, findet eine dauernde und angenehme Stellung in einer kleinern Buchdruckerei. Offerten mit Angabe der Lohnansprüche im Gulden öfter. Währung wolle man frankirt absenden an die Buchdruckerei des C. Lehnerl in Aufsig a. d. Elbe. — Eintritt bedingt am Montag, den 21. Juni 1870. [770]

Für Buchdrucker!

Ein gewandter Drucker und ein Seher finden gegen gutes Salair sofort Condition in Chr. Wilderl's Buchdruckerei in Wildbad. [773]

Ein älterer, gewandter Accidenzseher, welcher selbstständig zu arbeiten versteht und dem nöthigenfalls die technische Leitung der Seherei übertragen werden könnte, findet eine dauernde und gut bezahlte Anstellung in der Wlth'schen Hofbuchdruckerei in Mainz. [763]

Ein Maschinenmeister, der womöglich auch am Rasten ausbessern kann, und einige Seher finden Engagement in meiner neu eingerichteten Zeitungsdruckerei. Der Eintritt wird spätestens vor Ablauf dieses Monats oder auch früher gewünscht. Carl Hiesel, Buchhändler in Bayreuth. [778]

Ein tüchtiger Seher,

welcher bis zum 25. d. M. die Condition antreten kann, findet dauernde Beschäftigung. Gehilfes Geld bei einem Pensum von 8 Tausend u pro Tag 4 Thlr. Ueberleistungen werden bezahlt. Reinhard David, Buchdruckerei in Gleiwich (Oberhesfelden). [775]

Drei routinirte Zeitungsseher,

von denen einer als Metteur einer dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung fungiren kann, finden lohnende Condition in der Rheinprovinz. Offerten unter M. Z. # 77 besorgt die Exped. d. Bl. [777]

Ein Maschinenmeister, der auch am Rasten bewandert ist, findet sogleich dauernde Condition bei Fr. Waldecker in Kusel (Rheinpfalz). [769]

Gesucht

wird für eine Buchdruckerei der Rheinprovinz ein Seher, welcher im einfachen, correcten Accidenzsaß bewandert ist und sich bei einem guten Salair weiter auszubilden wünscht. Auskunft durch die Exped. d. Bl. unter R. S. 76. [776]

Ein Schriftsetzer, welcher ausser der deutschen und französischen Sprache gründlich versteht und in der englischen Sprache Kenntniss besitzt, wünscht zu sofortigem Eintritt eine Stelle. Auch würde er, da er während 2 1/2 Jahren auf dem Comptoir einer Buchdruckerei arbeitete, ein solches Engagement annehmen. Gef. Offerten sieht derselbe unter der Adresse T. N. 693 poste rest. Gera entgegen. [765]

Um den verehrtesten Gerüchten unter den Collegen vorzubeugen, muß ich erklären, daß ich Hr. Frauendorf nicht ersucht, von der mich betreffenden Kündigung abzusehen, sondern Hr. F. mir erklärte, daß ich, wenn ich wolle, bleiben könne; „wurde von mir acceptirt.“ [780] Carl Kaulbachsch.

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin

empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die besten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und modernsten Zier- und Titelfchriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [619]

Buchdruck- und Walzenmaschinenfabrik

von Friedrich August Rischke, Maschinenmeister, Leipzig (Kleuditz) Leipziger Straße Nr. 4. Preis pro Centner 19 Thaler. [504]

Die Herren Collegen, resp. Ortsvorsteher, denen ein Circular bez. der Herausgabe des „Reise-Taschenbuchs für Buchdrucker“ (s. vor. Nr. d. Bl.) nicht zu Händen gekommen sein sollte, bitte ich, mir bis Ende d. M. nachstehende Fragen beantworten und zugleich wissen zu lassen, wie viele ihrer Collegen im Orte sich an der Subscription betheiligen wollen.

Der Preis des Buches, das 10 Bogen (Format wie das Verbands-Legitimationsbuch) stark sein wird, soll nur 5 Sgr. betragen.

Den Ortsvorstehern wird für Beantwortung der Fragen ein Frei-Exemplar gewährt.

Fragen: 1) Welcher Gasthof in ihrem Orte ist reisenden Collegen zu empfehlen? 2) Zu welcher Buchdruckerei wird der Zettel zum Einholen des Baticums gegeben? 3) Wie viel wird den Reisenden zur Zeit Baticum gehöhrt? 4) Wie ist die Adresse des bez. Ortsvorstehers? und 5) Was für Schenkwerthes im Orte oder dessen Nähe können Sie reisenden Collegen empfehlen? [774]

Zittau, 11. Juni 1870.

Alban Horn.